

Erinnerungsarbeiten – Neueinsätze – Werkinszenierungen
Entwürfe und Fallstudien zu einer Theorie literarischer Spätwerke

1. Kurzskeizze

Spätwerke sind nicht gleichzusetzen mit Alterswerken. Ihre Verortung in Epochenendzeiten griffe aber ebenfalls zu kurz. Doch was kann an einem Werk denn ‚spät‘ sein? Das Forschungsprojekt versucht eine Antwort auf diese Frage zu formulieren, indem es sich auf diejenigen Zeitbezüge konzentriert, die *in* einem literarischen Werk selbst markiert sein können. Spätzeitlichkeit ist dann nicht mehr einfach eine Kategorie, die von außen – über die Biographie oder die Epoche – an ein Werk herangetragen wird, sondern eine Qualität, die in der Struktur oder Thematik einer literarischen Arbeit selbst zum Tragen kommen kann. Von ‚Spätwerken‘ zu sprechen lohnt sich vor allem in den Fällen, in denen die je spezifische Spätzeitlichkeit tatsächlich zum produktiven Prinzip der poetischen Arbeit wird, etwa wenn die Erinnerung an ein früheres Werk – wie beispielsweise im zweiten Teil von Goethes *Faust* (1832) im Verhältnis zum ersten Teil (1808) – prägend für die spätere Wiederaufnahme und Transformation des zuvor Erarbeiteten wird. Gerade für diese Fälle gibt es allerdings noch kaum theoretische Modelle, mit denen man die unterschiedlichen Formen der Bezugnahme beschreiben und analysieren könnte. Das Forschungsprojekt möchte dieses Manko beheben und zugleich für eine ganze Reihe von Spätwerken zeigen, wie sehr deren spätzeitliche Bezugnahmen auf frühere Arbeiten und Vorarbeiten sich für die jeweilige poetologische Stoßrichtung des dichterischen Projektes als tragend oder auch als problematisch, jedenfalls als bestimmend erweisen.

Das Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse in einer Monographie dargestellt werden sollen, wird aus zwei Schwerpunkten bestehen. In einem ersten Teil soll die weitgehend in Vergessenheit geratene Begriffs- und Methodengeschichte aufgearbeitet werden. Es soll gezeigt werden, welche Konzepte für den tatsächlichen Gebrauch des Wortes ‚Spätwerk‘ – auch in Abgrenzung zu ‚Alterswerk‘, ‚Spätstil‘ und ‚Altersstil‘ – innerhalb und außerhalb der Wissenschaften leitend waren. Diese Aufarbeitung soll die Grundlage bilden für die theoretische Weiterarbeit: die Ausformulierung der oben skizzierten Forschungsperspektive. Im Anschluß an die begriffliche Arbeit unternimmt das Projekt in einem zweiten Teil den Versuch, eine Typologie unterschiedlicher Spätwerke zu entwerfen. Die Grundform dieser Typologie ist mit den drei Stichwörtern ‚Erinnerungsarbeiten – Neueinsätze – Werkinszenierungen‘ gekennzeichnet. Die Typologie soll jedoch nicht nur abstrakt formuliert werden, sondern zugleich ein handhabbares begriffliches und methodisches Instrumentarium zur Analyse konkreter Spätwerke bieten. Im Rahmen des Projektes erfolgt dieser Bezug in Form von Fallstudien, die ihren Ort im Rahmen der Typologie haben. Vorgesehen sind Fallstudien zu Spätwerken u.a. von Hölderlin, Goethe, Fontane, Stifter, Nietzsche, (Robert) Walser, (Hans) Arp, (Thomas) Mann und Dürrenmatt.

2. Forschungsplan

2.1 ausführliche Projektbeschreibung

Als ‚Spätwerk‘ bezeichnet man gemeinhin den gegen Ende der Schaffensperiode eines Künstlers entstandenen Teil seines Gesamtwerks – oder ein bestimmtes Werk aus dieser Periode. In einem anderen Sinne meinen ‚Spätwerke‘ die gegen Ende einer Epoche entstandenen Werke, die in der Regel von unterschiedlichen Künstlern stammen und gegebenenfalls einen gemeinsamen Spätstil ausbilden. Als Begriff taucht das Wort ‚Spätwerk‘ erst am Ende des 19. Jahrhunderts auf, und erst im 20. Jahrhundert wird der Begriff diskursbestimmend, allerdings oft in einem stark restriktiven Sinne, meistens verstanden als ‚Alterswerk‘ – und dementsprechend oft verkürzt auf biographische Aspekte. Mit der Kritik am klassischen Werkbegriff wie auch an den Bezugsgrößen ‚Autor‘ und ‚Epoche‘ ist der Begriff etwas in Verruf geraten, allerdings auch deshalb, weil seine Geschichte nie wirklich aufgearbeitet worden ist und weil die durchaus vorhandenen – vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten und (in Deutschland) mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus weitgehend in Vergessenheit geratenen – theoretischen Ansätze zu methodischen Alternativen gegenüber werk-, epochen- und autorfixierten Spätwerk-Forschungen kaum je weiterverfolgt wurden.

Das Projekt „Erinnerungsarbeiten – Neueinsätze – Werksinszenierungen. Entwürfe und Fallstudien zu einer Theorie literarischer Spätwerke“ setzt hier kritisch an, indem es einen Beitrag zur Aufarbeitung dieser weitgehend in Vergessenheit geratenen Begriffs- und Methodengeschichte leisten möchte. Das Ziel dieser Aufarbeitung ist jedoch nicht rückwärtsgewandt. Im Vordergrund steht vielmehr der über die historische Rückvergewisserung möglichst scharf profilierte Versuch einer theoretischen Weiterarbeit an einem heuristisch, nicht substantialistisch verstandenen Spätwerk-Begriff. Mit diesem heuristisch verstandenen Spätwerk-Begriff soll es insbesondere möglich werden, diejenigen temporalen und konzeptuellen Spannungen von literarischen Arbeiten genauer zu beschreiben und zu analysieren, die sich – als Spätwerke – von ihren Vorgänger-Werken in der Weise absetzen, daß die Absatzbewegung zugleich den Einsatzpunkt ihrer jeweiligen poetologischen Stoßrichtung in einem jeweils spezifischen kulturellen und historischen Kontext bildet. Auch wenn sich das Projekt dabei auf auktoriale und nicht auf epochale Spätwerke konzentriert – die beiden Bedeutungen überlagern sich allerdings oft –, soll das, was an einem Spätwerk als ‚spät‘ gelten können soll, nicht einfach in Abhängigkeit vom Alter des Autors bestimmt werden (auch wenn das Alter durchaus eine Rolle spielen kann und es in der Regel auch tut), sondern primär (und auf dieses ‚primär‘ kommt es an) aus der Veränderungsqualität, die durch die erwähnte Absatzbewegung motiviert wird. Auch die von Thomas Mann ins Spiel gebrachte und kurz darauf von Theodor W. Adorno aufgegriffene Wendung vom ‚Greisen-Avantgardismus‘ (Mann 1995, S. 356 und S. 418) gewinnt seine Triftigkeit keineswegs aus dem *bloßen* Umstand des Alter(n)s, sondern ebenfalls – im Unterschied etwa zu tendenziell despektierlichen Ausdrücken wie ‚Altersprosa‘ – aus der oft tatsächlich radikalen Absatzbewegung gegenüber dem zuvor Erarbeiteten.

Nur in Einzelfällen – etwa im Hinblick auf den zweiten Teil von Goethes *Faust* (in seiner Differenz zum ersten Teil) – ist diese Absatzbewegung bislang zum Gegenstand der Forschung geworden. Forschungsarbeiten, die an einer systematischen Analyse der *möglichen Formen* dieser Absatzbewegung interessiert sind, fehlen jedoch weitgehend. Auch diesem Fehlen möchte das Projekt etwas entgegensetzen. Neben der Theoriebildung unternimmt das Projekt deshalb, in einem zweiten Schritt, den Versuch, ausgehend von einer solchen Analyse eine Typologie unterschiedlicher Spätwerke zu entwerfen. Die Grundform dieser Typologie, die weiter zu differenzieren sein wird und die keine Ausschlußverhältnisse bezeichnet, ist mit den drei Stichwörtern „Erinnerungsarbeiten – Neueinsätze – Werkinszenierungen“ benannt. Das Interesse des Projektes richtet sich dabei auf literarische Spätwerke, besonders auf solche der deutschen Literatur, die mit dem Aufkommen eines emphatischen Werkbegriffs ab dem Ende des 18. Jahrhunderts und der kurz darauf bereits erfolgten kritischen Reflexionen darauf im Kreis der Romantiker genau als jenes Feld der Auseinandersetzung mit Produktionslogiken und Temporalisierungsprozessen begriffen werden kann, das später Teil der expliziten Auseinandersetzungen mit dem Begriff ‚Spätwerk‘ wurde. Auch wenn sich diese späteren expliziten Auseinandersetzungen (zu Beginn des 20. Jahrhunderts) ebenso wie die stärker verdeckten diskursiven Vorgeschichten seit der Renaissance *zunächst* an der Malerei (und dann an der Musik) orientierten, partizipierten sie doch, wie zu zeigen sein wird, in ungleich höherem Maße an einem Wissen, das sich in der Literatur formierte und das schließlich auch wieder auf die (Deutung von) Literatur zurückbezogen wurde.

Da eine möglichst vollständige Auflistung von Spätwerken nicht Ziel des Projektes sein kann – eine solche Reihung wäre tendenziell endlos und also systematisch unergiebig –, werden auch die vorgesehenen Studien zu Spätwerken von bestimmten Autoren ihren Ort im Rahmen dieser Typologie haben. Vorgestellt werden sollen Spätwerke, die für die jeweiligen typologischen Kennzeichen besonders sprechend sind und die somit insgesamt die Vielfalt des Untersuchungsfeldes in seinen Umrissen so genau wie möglich zu markieren erlauben. Vor allem aber sollen auch diejenigen Arbeiten Berücksichtigung finden, die für die Forschungsdiskussion und ihre Geschichte besonders wichtig waren. Vorgesehen sind Fallstudien zu Spätwerken u.a. von Hölderlin, Goethe, Fontane, Stifter, Nietzsche, (Robert) Walser, (Hans) Arp, (Thomas) Mann und Dürrenmatt. Ziel ist es, mit der zuvor geleisteten Theoriebildung einen Zugang zu den je spezifischen poetologischen Motivationen und Konsequenzen der jeweiligen Absatzbewegungen zu gewinnen, die in diesen Spätwerken zu beobachten sind. Diese Motivationen und Konsequenzen gehen im Feld des Literarischen allerdings keineswegs auf, sondern berühren die in den entsprechenden Spätwerken jeweils explizit mitthematisierten Rahmenbedingungen kultureller Überlieferung und Erbschaft. Das Interesse für begriffs- und diskursgeschichtliche sowie für produktionsästhetische und poetologische Aspekte steht im Rahmen des Projektes deshalb stets im Fokus einer kulturwissenschaftlichen Fragestellung, die letztlich auf das in den entsprechenden Spätwerken verzeichnete und zu erforschende Wissen – mitunter auch den Zweifel – der Literatur über ihre Zukunft, ihre kulturelle Tradierbarkeit und Rezipierbarkeit zielt.

Geplant ist eine Monographie mit zwei Teilen zu je vier Kapiteln. Die geplanten Inhalte und leitenden Fragestellungen dieser Kapitel sollen hier kurz vorgestellt werden, da sie gleichzeitig dem tatsächlichen Forschungsplan entsprechen:

Einführung

Teil 1: Theorien, Entwürfe

1.1 Vorgeschichten

1.2 Ansätze

1.3 Entführungen

1.4 Fluchtpunkte

Teil 2: Typologie, Fallstudien

2.1 Grenzfälle

2.2 Erinnerungsarbeiten

2.3 Neueinsätze

2.4 Werkinszenierungen

Nachwort

In Teil 1 (Theorien, Entwürfe) stehen zum einen die bisherigen Beiträge zur Spätwerkforschung, auch wenn diese nur in Ansätzen vorhanden sind, im Vordergrund (vgl. hierzu auch die Angaben zum „Forschungsstand“ weiter unten). Zum anderen geht es im ersten Teil um eine Weiterarbeit an der Theoriebildung aufgrund solcher Theorien, die nicht eigens im Hinblick auf die Spätwerkfrage formuliert worden sind, deren Potential es aber zuläßt, sie in diese Richtung zu ‚entführen‘, sowie um die Formulierung der eigenen Forschungsperspektive, die für den zweiten Teil der Arbeit dann die Ausgangsposition bilden wird. – Im einzelnen soll es im ersten Teil um Folgendes gehen:

- 1.1 Vorgeschichten: In diesem Kapitel sollen die wichtigsten Vorgeschichten zur *Diskussion* um Spätwerke vorgestellt werden. Erste Überlegungen zur herausragenden Stellung von Spätwerken finden sich bereits im 1. Jahrhundert: So macht etwa schon Plinius der Ältere in seiner *Naturgeschichte* auf den besonderen Status der „letzten Werke“ von Künstlern aufmerksam (Plinius Secundus 1978, 105). Stilbildend für die moderne Diskussion um Spätwerke wird dann allerdings erst die *Beschreibung der Werke des Malers Tizian aus Cadore* von Giorgio Vasari (Vasari 1568). In diesem Zusammenhang wird zu beachten sein, daß sich der Diskurs *über* Spätwerke zwar zuerst im Hinblick auf die Malerei (besonders Rembrandt und Tizian) und später in Auseinandersetzung mit der Musik (besonders Beethoven) formiert. Bezogen auf die Literatur – und insbesondere auf die

deutschsprachige – wird der Diskurs aber, vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts, nicht nur massiv fortgesetzt. Es läßt sich auch zeigen, wie sehr die Beschreibungskategorien (etwa: ‚Abstraktion‘ und ‚Vergeistigung‘) auf ein Wissen rekurrieren, das sich zuerst in der Literatur formierte (gerade im literarischen Genre der Künstlerviten, dann in den literarischen Konzeptualisierungen von Schaffensprozessen besonders seit der Aufklärung). Im weiteren Verlauf der Geschichte erfährt der Diskurs zudem in einzelnen literarischen Spätwerken selbst, etwa in Thomas Manns *Doktor Faustus* (Mann 1947), wieder eine literarische Bearbeitung. Teil des expliziten Forschungsinteresses ist es, die Rolle der Literatur – und besonders der deutschsprachigen – im Diskurs über Spätwerke genauer zu untersuchen. Das Kapitel 1.1 dient denn auch dazu, die besondere Beurteilung, die die Literatur im Laufe der Geschichte im Hinblick auf die Spätwerkfrage – und im Unterschied zur Malerei und zur Musik – erfahren hat, genauer zu bestimmen. In diesem Sinne wird die Forschungsarbeit auch explizit eine komparatistische Perspektive einnehmen müssen, und zwar nicht nur im Hinblick auf die verschiedenen Künste, sondern auch im Hinblick auf literarische Arbeiten in unterschiedlichen Sprachen. Erst diese komparatistische Perspektive wird es ermöglichen, die Stellung der deutschen Literatur, die in jedem Fall Dreh- und Angelpunkt des Projektes ist und bleiben wird, richtig einschätzen zu können. Offen ist jedoch noch, wie stark sich die komparatistische Perspektive auch in der Präsentation der Forschungsergebnisse niederschlagen wird.

- 1.2 Ansätze: In diesem Kapitel sollen die entscheidenden Etappen der Begriffs- und Methodengeschichte in einem engeren Sinne vorgestellt werden. Diese gewinnt im Sinne einer Geschichte von tatsächlichen, d.h. expliziten Forschungsansätzen und Beiträgen zur Spätwerkfrage erst im 20. Jahrhundert eine genauere Kontur. Teil der in ihren Grundzügen bereits geleisteten Forschungsarbeit ist es, diese Beiträge zu sammeln, in eine Übersicht zu bringen, systematisch auszuwerten und in ihren historischen Entwicklungen und Brüchen darzustellen. Zum jetzigen Zeitpunkt lassen sich grob bereits drei Gruppen von Texten unterscheiden, die in diesem Kapitel vorgestellt und diskutiert werden sollen: 1) Texte, die vor allem in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht von Interesse sind (Lewy 1913, Simmel 1916, Brinckmann 1925, Tietze 1933, Kobielski 1939, Lukács 1950, Neumann 1951), 2) Texte von Autoren oder Künstlern, die sich aus ihrer jeweiligen (tendenziell subjektiven) Perspektive mit der Spätwerkfrage (besonders im Hinblick auf das Alter) beschäftigen (Mann 1910, Broch 1947, Benn 1954), 3) wissenschaftliche Arbeiten aus jüngerer Zeit, deren Analyse insbesondere klären helfen soll, welche Anknüpfungspunkte sie – gegebenenfalls – für das eigene Forschungsprojekt bieten (Szondi 1963, Gantner 1965, Clark 1972, Kurowski 1973, von Einem 1973, Knipping und Kentner 1977, Hood 1978, Woodward 1980 und 1993, Rosand 1987, Borchmeyer 1988, Woodward 1980 und 1993, Müller-Seidel 1993, Mattenklott 1996, Agamben 1996, Focke 1997, Jens 1997, Eggebrecht 1998, Weiss 1998, Simon 1999, Said 2004 und 2006). Besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Zusammenhang der Diskussion der Spätwerk-Analysen von Theodor W. Adorno zukommen (insbesondere Adorno 1937 und 1966), da diese Texte in der Forschungsliteratur eine außer-

ordentlich intensive Rezeption erfahren haben und tatsächlich zu den wenigen Forschungsbeiträgen gehören, die sich explizit um eine begriffliche Klärung bemühen. Auch im Hinblick auf dieses Kapitel ist die Liste der entsprechenden Grundlagentexte allerdings noch offen, und auch hier wird stets zu fragen sein, worin die spezifische Differenz zwischen den jeweils besprochenen Künsten liegt. Die Tatsache, daß die Literatur im Medium der Sprache stattfindet und sich also – im Unterschied zur Malerei und zur Musik – bereits in jenem Medium abspielt, in dem auch der Diskurs (in einem strengen, sprachlichen Sinne) stattfindet, wird hier besonders zu berücksichtigen sein, auch deshalb, weil wichtige Beiträge zur Thematik ja tatsächlich auch von Schriftstellern formuliert worden und darüber hinaus auch zum Bestandteil literarischer Auseinandersetzungen geworden sind.

- 1.3 Entführungen: In diesem Kapitel soll der Versuch unternommen werden, Theorieansätze, die nicht eigens im Hinblick auf die Thematik von Spätwerken entwickelt worden sind, gezielt zu ‚entführen‘, um sie auf ihre möglichen analytischen Potentiale für eine attraktive Theorie von Spätwerken hin abzuklopfen. Da die bisherigen Beiträge zur Spätwerkforschung, von Adorno abgesehen, tendenziell eine zu simple Engführung von Leben und Werk betreiben, soll in diesem Kapitel der Versuch unternommen werden, methodische Alternativen zu finden. Diese sollen es ermöglichen, die Veränderungsqualität *innerhalb* eines *Werkzusammenhanges* – die wiederum im entsprechenden Spätwerk sich dokumentieren und dort zum Tragen kommen kann – zum Ausgangspunkt einer heuristisch verfahrenen Spätwerktheorie zu nehmen. Diese zielt in ihrer Heuristik nicht auf eine Festschreibung allgemeiner Charakteristiken von Spätwerken, sondern auf die Frage, was *aufgrund* von Veränderungen, die sich über einzelne Werke hinweg oder durch sie hindurch vollziehen, in Spätwerken – und *nur* in Spätwerken – schließlich an Artikulationsweisen, insbesondere Bezugnahmen auf Früheres, *möglich* ist. Vorgesehen sind in diesem Kapitel – keineswegs extensive, sondern auf den Punkt gebrachte – Auseinandersetzungen mit den wichtigsten Theorien, die einer Konzeptualisierung von ‚Spätzeitlichkeit‘ einerseits und von ‚Werkkonstitutionen‘ andererseits behilflich sein können. Dazu gehören die Theorien zur Wiederholung und Differenz von Kierkegaard (Kierkegaard 1961) bis Deleuze (Deleuze 1968), Erich Auerbachs Überlegungen zur Figur (Auerbach 1938), Michail Bachtins Konzept des Dialogs (Bachtin 1971 und 1993), Theorien zum Phänomen des Selbstzitats, zum Verhältnis von Gedächtnis und Erinnerung, zur *Intratextualität* und zu einem damit in Verbindung zu bringenden Konzept *immanenter* Poetik (u.a. Lachmann 1990, Markwardt 1961, Frank 1977), Harold Blooms Theorie der ‚Einflußangst‘ (Bloom 1995 und 1997), übertragen nun auf Werkphasen eines einzelnen Autors oder einer einzelnen Autorin. Auch diese Liste ist nicht definitiv. Fest steht hingegen das Erkenntnisinteresse: Ziel dieses Kapitels ist es, vielversprechende bestehende Theorien mit anderem Gegenstands- bzw. Aufmerksamkeitsbereich, aber verwandter Stossrichtung, auf ihre Reformulierbarkeit oder Anwendbarkeit im Hinblick auf Strukturen und Artikulationsmöglichkeiten von Spätwerken zu prüfen.
- 1.4 Fluchtpunkte: In diesem Kapitel schließlich sollen die Fluchtpunkte jener Perspektive skizziert

werden, die eine Theorie literarischer Spätwerke eröffnen kann, die an den internen Veränderungen innerhalb eines Werkzusammenhanges interessiert ist. Dazu bedarf es zunächst einmal und vor allem anderen einer Klärung des Werkbegriffs. Ziel des Projektes ist es insgesamt, den Werkbegriff zu entmystifizieren und seine konkreten materialen und medialen Grundlagen ins Licht zu rücken. Da jede Rede von ‚Spätwerken‘ bereits eine temporale Relationalität – den notwendigen Bezug zu etwas Früherem, demgegenüber sich überhaupt erst sinnvoll von einem Späteren reden läßt – impliziert, eignet sich der Begriff besonders, um das Zusammenspiel im zeitlichen Nacheinander oder Ineinander der unterschiedlichen Arbeitsschritte, Anleitungen und Archivierungspraktiken in den Blick zu bekommen. Handlungen dieser Art sind mit entscheidend dafür, ob sich im Anschluß an eine Folge von einzelnen Werken ein Spätwerk konstituieren kann, in dem wiederum, gegebenenfalls, der Bezug zum Vorgegangenen selbst zum produktiven Prinzip – oder auch zum Problem – wird. Findet eine solche Bezugnahme tatsächlich statt und orientiert sich die poetische Arbeit an dieser Bezugnahme, dann kann von einem ‚Spätwerk‘ in einem emphatischen Sinne gesprochen werden. Dabei ist keineswegs davon auszugehen, daß jeder Autor ein Spätwerk in diesem emphatischen Sinne hat (oder auch nur haben kann). Ebenso unbestritten dürfte hingegen die Tatsache sein, daß es Autoren gibt, bei denen dies der Fall ist, und im Hinblick auf diese besteht doch dringender Nachholbedarf im Hinblick auf die Theoriebildung, die in diesem Kapitel zumindest in Ansätzen geleistet werden soll. Zu erörtern sein wird in diesem Zusammenhang, daß der Begriff ‚Spätwerk‘ zwar zunächst einmal als ein Effekt der Rezeption (des Bedürfnisses nach Einordnung von seiten der Rezeption) bestimmt werden muß. Ebenso wird in diesem Zusammenhang aber zu berücksichtigen sein, daß es literarische Arbeiten – Spätwerke in dem im Zuge der konkreten Forschungsarbeit noch genauer zu umreißenen emphatischen Sinne – gibt, die genau diese Perspektive der Rezeption im Sinne einer produktiv werdenden *Autorezeption* bereits zum integralen Bestandteil der poetischen Arbeit machen. Im Falle der beiden chronologisch weit auseinander liegenden Teile von Goethes *Faust* beispielsweise ist diese produktive Autorezeption besonders auffällig markiert. Doch wird zu zeigen sein, daß die – prinzipiell nur in Spätwerken gegebene – Möglichkeit einer produktiven Bezugnahme auf eigene frühere Werke für die literarische Produktionsästhetik, die neben der Arbeit auf dem Papier auch den Entwurf unterschiedlicher Werkmodelle und Autorschaftskonzeptionen umfassen kann, von entscheidender Bedeutung ist. Denn tatsächlich gibt es ja eine ganze Reihe von literarischen Werkzusammenhängen, deren Poetologie im Kern durch eine solche Bezugnahme motiviert ist, und zwar so, daß die entsprechenden Spätwerke nicht nur – im Modus der Affirmation, Transformation oder Deformation – eine jeweils bestimmte Bezugnahme zum Vergangenen vornehmen, sondern auch einen jeweils bestimmten Bezug zu dem eröffnen, was noch kommt oder noch kommen könnte. Darin liegt der Schwellencharakter von Spätwerken. Dabei sind grundsätzlich drei zeitliche Akzente möglich, die in einem Spätwerk dessen zeitliche Orientierung bestimmen können: Erinnerungsarbeiten tragen einen Vergangenheitsakzent, bei Neueinsätzen liegt der Akzent auf der entsprechenden Gegenwart, Werk-

inszenierungen sind tendenziell zukunftsgerichtet. Erst die konkrete Forschungsarbeit wird zeigen können, welche Präzisierungen diese Dreiteilung noch erfahren muß. Doch wird ihr pragmatischer Wert auch unabhängig von der erst noch zu leistenden zeittheoretischen Fundierung in der typologischen Funktion liegen, auf die der zweite Teil der Studie direkt Bezug nehmen kann.

In Teil 2 (Typologie, Fallstudien) sollen – auch im Sinne einer Bewährungsprobe der theoretischen Entwürfe, die in Teil 1 entwickelt werden – die konkreten Fallstudien zu einzelnen Autoren folgen, deren Spätwerke im Rahmen der Typologie verortet werden. Es ist vorgesehen, zu Beginn des zweiten Teils (unter 2.1 Grenzfälle) zuerst die Grenzen und Parameter zu vergegenwärtigen, die den Rahmen für die Typologie und somit auch für die Fallstudien abgeben können. Die Typologie umfaßt voraussichtlich die drei bereits erwähnten Grundtypen (2.2 Erinnerungsarbeiten, 2.3 Neueinsätze, 2.4 Werkinszenierungen), ist aber für weitere Differenzierungen offen. Die Liste der geplanten Einzelstudien im Rahmen der Typologie umfaßt zum jetzigen Zeitpunkt Spätwerke von Hölderlin, Goethe, Fontane, Stifter, Nietzsche, (Robert) Walser, (Hans) Arp, (Thomas) Mann und Dürrenmatt. Dabei wird – und kann – es nicht darum gehen, diese Autoren bzw. deren Spätwerke vollständig vorzustellen. Ziel ist es, die Möglichkeiten des entwickelten typologischen Modells exemplarisch vorzuführen. Daß sich diese Typen im einzelnen keineswegs ausschließen, ist vorausgesetzt. Vielmehr wird es darum gehen, die tatsächlich zu untersuchenden Spätwerke bzw. Werkkomplexe und -aspekte im Hinblick auf das je spezifische *Zusammenspiel* von typologischen Anteilen genauer beschreiben zu können. Umfangreiche Vorarbeiten zu Goethe, Hölderlin, Nietzsche, (Hans) Arp und (Thomas) Mann sind in dem Zusammenhang bereits geleistet worden. Die Liste der Autoren ist jedoch noch keineswegs definitiv, ebenso wird sich auch der genauere Verlauf der Untersuchung erst im Zuge der effektiven Forschungsarbeit herausstellen können. Die folgenden Angaben zu den einzelnen Kapiteln des zweiten Teils haben daher nur grobe Orientierungsfunktion:

- 2.1 Grenzfälle: In diesem Kapitel sollen aufgrund der zuvor geleisteten Theoriearbeit vor allem die Grenzen des Bereichs angegeben werden, in dem eine Arbeit mit einem heuristisch verstandenen ‚Spätwerk‘-Begriff sinnvoll scheint. Als Hauptkriterium für eine vielversprechende Arbeit mit einem heuristisch verstandenen ‚Spätwerk‘-Begriff dürfte sich das Kriterium der Veränderung erweisen. Vor allem nach zwei Seiten hin dürfte dementsprechend eine Grenzziehung wichtig werden. Zum einen wird eine heuristische Verwendung des Spätwerk-Begriffs untriftig im Hinblick auf Spätwerke, die sich von ihren Frühwerken nicht oder kaum unterscheiden, für die also das Kriterium der Veränderung keinen oder kaum Anhalt findet. Zum anderen liegt die Grenze einer triftigen Rede von Spätwerken im vollständigen Abbruch der poetischen Arbeit. Das mag zwar banal klingen, ist aber als Feststellung für eine Klärung des möglichen Werts einer Arbeit mit dem Begriff ‚Spätwerk‘ doch wichtig. Allerdings erweist sich die Grenze eines Werkes zum *Abbruch* des Werkes (d.h. zum Abbruch eines bestimmten Werkgedankens oder einer bestimmten Artikulationsweise) für die Spätwerkproblematik insgesamt als wesentlich aufschlußreicher als die Grenze zum indifferenten Fortfahren, ist doch der Abbruch die vielleicht radikalste Form der Veränderung und verdient also allein schon deshalb Beachtung. In den

Einzelstudien zu Hölderlin, Nietzsche und Walser, die in diesem Kapitel (bzw. in den entsprechenden Unterkapiteln) ihren Ort haben werden, wird dies ausführlicher zu diskutieren sein. Mit zu berücksichtigen sein wird in diesem Zusammenhang insgesamt das Problem des Endes und Endens als „Darstellungsproblem“ (Hart-Nibbrig 1989), und es wird zu fragen sein, ob dieses Darstellungsproblem in literarischen Spätwerken womöglich verstärkt eine Hinwendung oder einen Sprung zu anderen Medien – vehementere Betonung etwa der (Schrift-)Bildlichkeit oder Musikalität – impliziert.

- 2.2 Erinnerungsarbeiten: Den wohl bekanntesten und intuitiv am leichtesten zu erschließenden Typus von Spätwerken bilden Erinnerungsarbeiten, also Arbeiten, die aus der Perspektive ihrer Spätzeitlichkeit in der Lage sind, den Blick zurückzuwenden. Spätwerke dieser Art haben einen Schwerpunkt in der – vergegenwärtigten – *Vergangenheit*. Ein solcher Rückblick kann prinzipiell auf zwei Weisen erfolgen: zum einen im konstruktiven Verfahren einer Vergegenwärtigung des eigenen Lebens (Memoiren, Autobiographien), zum anderen in Form von fiktiven Figuren aus früheren Werken, die als Erinnerungen oder als Versatzstücke von Erinnerungen wiederkehren und auf diese Weise vergegenwärtigt werden.
- 2.3 Neueinsätze: Oft ist im Hinblick auf Spätwerke von radikalen ‚Brüchen‘ oder ‚Kehren‘ die Rede, etwa im Hinblick auf die Frühromantiker und deren Konversionen zum Katholizismus. Spätwerke, die – durch welche Umstände auch immer – als Neueinsätze gekennzeichnet sind, ihre Veränderungsqualität also aus dem tendenziell *gegenwartsbezogenen* Akzent des Neuen zu gewinnen suchen, stehen in diesem Kapitel im Vordergrund.
- 2.4 Werkinszenierungen: Zu den bislang am wenigsten untersuchten möglichen, oft aber tatsächlich aktualisierten Merkmalen von Spätwerken gehört der Inszenierungscharakter – beispielsweise im Hinblick auf ein ‚Lebenswerk‘ oder im Hinblick auf editorische Projekte. Im Zentrum stehen hier vor allem Schriftsteller, die in einen Dialog mit ihren eigenen (früheren) Werken treten, indem sie diese edieren und damit die Form ihrer *künftigen* Lesbarkeit mitbestimmen, möglicherweise auch manipulieren (Rezeptionssteuerung). Es soll insbesondere gefragt werden, inwiefern diese editorischen Maßnahmen – beispielsweise bei Hans Arp, der den ersten Band seiner *Gesammelten Gedichte* noch selbst mit vorbereitete (Arp 1963) – als Aspekte der poetischen Praxis bzw. Strategie bestimmt werden können. Ziel dieses Kapitels ist es, unter anderem, zu zeigen, daß Spätwerke keineswegs nur den Rückblick pflegen und gegebenenfalls darauf abgestimmt sind, zur Ruhe zu kommen, sondern geradezu – wie etwa bei Dürrenmatt – durch eine ungestüme Produktivität gekennzeichnet sein können.

Ziel des typologischen Teils der Arbeit ist es, ein Forschungsfeld zu skizzieren, das bislang in seinen Umrissen noch nie systematisch erforscht worden ist, für das in den einzelnen Fallstudien aber doch bereits gezeigt werden kann und soll, worin die analytische Triftigkeit der entsprechenden Forschungsperspektive liegt, die sich auf diesem Feld mit dem Begriff ‚Spätwerk‘ verbinden läßt.

Die im Hinblick auf das letzte Kapitel der geplanten Monographie angesprochene Perspektive auf die zukunftsgerichtete Produktivität bestimmter Spätwerke macht auf einen Aspekt aufmerksam, der für das For-

schungsprojekt insgesamt von Bedeutung ist: Das Forschungsprojekt ist durchgängig daran interessiert, das in der Literatur – ja das besonderes in den *Spätwerken* der Literatur – verzeichnete Wissen über die Rahmenbedingungen kultureller Überlieferung und Erbschaft methodisch zugänglich zu machen. Auch die aktuellen Diskussionen um die Probleme und Chancen des Alters und Alterns (Stichwort ‚Überalterung‘, ‚Methusalem-Komplot‘, vgl. Schirmacher 2004, im Hinblick auf die Literatur auch: Küpper 2004) werden auf diese Weise in dem Projekt mitthematisiert, allerdings gerade mit der Akzentsetzung, daß das Projekt – im Hinblick auf die Literatur – nicht bei vermeintlich biologisch definierten Stereotypen stehenbleiben möchte, sondern die kulturell bestimmte Vielfalt möglicher Artikulationen zeitlicher Prozesse in den Blick zu nehmen versucht.

Damit ist auch die im weitesten Sinne kulturwissenschaftliche Dimension des Projektes angesprochen, die allerdings in ihrer Methodik präziser umschrieben werden kann. Die ersten beiden Kapitel des ersten Teils (1.1 und 1.2) verfahren diskursanalytisch in dem Sinne, daß die historische *Formation* des Diskurses über Spätwerke genauer untersucht wird. Die zu leistenden Untersuchungen sind eng verbunden mit einem begriffs- und schließlich auch einem methodengeschichtlichen Interesse, da der Diskurs über Spätwerke besonders seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auch zum Bestandteil der expliziten, *innerhalb* der Wissenschaften geführten Methodendiskussion wird. Grundlage dieser Forschungsarbeit wird eine möglichst breite Sichtung der Materialien sein, die in enger Zusammenarbeit mit den Spezialisten für Begriffsgeschichte am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin vorgenommen werden soll. Den folgenden beiden Kapiteln des ersten Teils wird es hingegen vorbehalten sein, auch in methodischer Hinsicht eine eigene Forschungsperspektive zu entwickeln, die sich zunächst in Auseinandersetzung mit den in diesem Zusammenhang zu diskutierenden Theorien formieren soll (1.3), dann aber in einen eigenständigen methodischen Ansatz überführt wird (1.4), der schließlich Grundlage für die Typologie des zweiten Teils der Arbeit wird. Die im Rahmen der Typologie des zweiten Teils vorgesehenen Fallstudien wiederum werden einerseits, um die poetologischen Motivationen in den entsprechenden Spätwerken möglichst genau beschreiben zu können, dem Verfahren eines *close reading* verpflichtet sein, andererseits mit Verfahren der Schreibprozeßforschung operieren. Die Verbindung von poetologischen und produktionsästhetischen Fragestellungen kann insbesondere auf die methodischen Vorarbeiten zurückgreifen, die dazu im Rahmen des von Prof. Dr. Martin Stingelin geleiteten SNF-Projektes „Zur Genealogie des Schreibens. Die Literaturgeschichte der Schreibszenen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ geleistet worden sind (vgl. Stingelin 2004, Giuriato 2005, Zanetti 2006).

2.2 Forschungsstand

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Spätwerken und mit dem *Begriff* des Spätwerks setzt für den Bereich der Literatur erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein und ist im deutschsprachigen Raum stark geprägt durch die vor allem mit dem Beginn der Goethe-Philologie einsetzende Forschungstradition eines Zusammendenkens von ‚Leben und Werk‘. Leitend für diese Forschungstradition ist, vor allem in ihren Anfängen, der Versuch, literarische und allgemein künstlerische Stilmerkmale als Kennzeichen oder gar als Konsequenzen des (biologisch gedachten) Alters zu deuten (Lewy 1913, Brinckmann 1925, Tietze 1933). Noch in neueren Beiträgen zur Forschung und Stellungnahmen zum Thema findet diese Forschungstradition eine Fortsetzung (Rosand 1987, Jens 1997), auch wenn das Alter zunehmend in seinen *kulturellen* Symbolisierungen (Mattenklott 1996) Beachtung findet oder als Orientierungsgröße für die Erzählbarkeit psychischer Prozesse aufgefaßt wird (Woodward 1980 und 1993). Seltener hingegen sind jene Forschungen, in denen die Bezüge, die *in* einem Werk als spätzeitliche Rekurse auf Früheres – *auch*, aber *nicht nur* als Alterserscheinungen – markiert sein können, zum Einsatzpunkt einer begrifflichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen ‚Spätwerk‘ genommen werden (Szondi 1963, Kurowski 1973, Simon 1999, Said 2004 und 2006). Im Hintergrund dieser Forschungen steht die zuerst von Theodor W. Adorno unternommene Infragestellung jenes Ausdrucksmodells, das davon ausgeht, daß sich der Künstler mit seinen biologischen und psychologischen Eigenschaften in seinem Werk *ausdrücke* (Adorno 1937 und 1966). Dabei bildet das Ausdrucksmodell nur die Kehrseite des Einflußmodells, in dem das Werk als Ergebnis von Einflüssen von außen interpretiert wird. In beiden Fällen aber tendiert das Modell dazu, den möglichen Eigenwert des jeweils Dargebotenen – des Werkes – gerade auch in seinen internen Markierungen von zeitlichen Relationen, die für die Frage nach der Spätzeitlichkeit von Spätwerken zentral sind, gar nicht erst in den Blick zu bekommen.

Das Forschungsprojekt „Erinnerungsarbeiten – Neueinsätze – Werkinszenierungen. Entwürfe und Fallstudien zu einer Theorie literarischer Spätwerke“ nimmt diese Kritik ernst. Im Unterschied zu den entsprechenden Vorstößen von Adorno ist das Projekt jedoch nicht daran interessiert, den Begriff ‚Spätwerk‘ nur für jene Arbeiten zu verwenden, die von Adorno zugleich als besonders denkwürdig (weil geschichtsphilosophisch brisant) ausgezeichnet werden. Das Projekt ist eher phänomenologisch an den verschiedenen Formen interessiert, die Spätwerke annehmen können. Im Vordergrund steht der – bislang in der Forschung noch nicht unternommene – Versuch, einen Erklärungsansatz für die *Beschreibung* dieser Formenvielfalt ausgehend von einer Analyse unterschiedlicher Konzepte von ‚Spätzeitlichkeit‘ im Rahmen produktionsästhetischer Fragestellungen zu finden. Dabei kann und wird sich das Projekt in methodischer Hinsicht auf Ergebnisse der literarischen Schreibprozeßforschung stützen, die sich vor allem für die Analyse der Produktionsästhetik *einzelner* Spätwerke als hilfreich erweisen werden (vgl. Stingelin 2004, Giuriato 2005, Zanetti 2006). Des weiteren werden die im zweiten Teil der Arbeit vorgesehenen Fallstudien sich direkt auf die aktuellen Forschungen zu den Spätwerken einzelner Autoren stützen können. Diese Forschungen (etwa zu Dürrenmatt: u.a. Rusterholz und Wirtz 2000 und Burkard 2004) sind wesentlich umfangreicher und viel besser aufgearbeitet als die *begrifflichen* Vorarbeiten mit systematischem Anspruch. Da letztere aber den primären Einsatzpunkt des Forschungsprojektes bilden, wird auch die Auseinandersetzung mit den stärker autorbezogenen Forschungen im Kontext der einzelnen Fallstudien stets auf diesen Einsatzpunkt zurückgeführt.

3. Bibliographie

- Adorno, Theodor W. (1937), „Spätstil Beethovens“ (1937), in: ders., *Musikalische Schriften IV (Moments musicaux, Impromptus)*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1982 (= *Gesammelte Schriften*, Bd. 17), S. 13-17.
- Adorno, Theodor W. und Hans Mayer (1966), „Über Spätstil in Musik und Literatur. Ein Rundfunkgespräch“ (1966), in: *Frankfurter Adorno Blätter VII*. Im Auftrag des Theodor W. Adorno Archivs herausgegeben von Rolf Tiedemann, Frankfurt am Main: Edition Text & Kritik 2001, S. 135-145.
- Agamben, Giorgio (1996), „Entäußerte Manier“ (1996), in: ders., *Nymphae*, hrsg. und übers. von Andreas Hiepko, Berlin: Merve 2005, S. 91-115.
- Arp, Hans (1963), *Gedichte 1903-1939*, in Zusammenarbeit mit dem Autor herausgegeben von Marguerite Arp-Hagenbach und Peter Schifferli, Zürich: Arche 1963 (= *Gesammelte Gedichte*, Bd. 1).
- Auerbach, Erich (1938), „Figura“ (1938), in: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Romanischen Philologie*, hrsg. von Gustav Konrad und Fritz Schalk, Bern und München 1967, S. 55-92.
- Bachtin, Michail (1993), *Die Ästhetik des Wortes*, hrsg. und eingeleitet von Rainer Grübel, aus dem Russischen übers. von Rainer Grübel und Sabine Reese, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bachtin, Michail (1971), *Probleme der Poetik Dostoevskijs*, aus dem Russischen von Adelheid Schramm, München: Carl Hanser.
- Benn, Gottfried (1954), „Altern als Problem für Künstler“, in: ders., *Essays und Reden in der Fassung der Erstdrucke*, mit einer Einführung hrsg. von Bruno Hillebrand, Frankfurt am Main: Fischer 1989, S. 565-588.
- Borchmeyer, Dieter (1988), „Spätstil in zweierlei Gestalt. Goethes Roman ‚Der Mann von fünfzig Jahren‘ und Stifters ‚Der fromme Spruch‘“, in: *Germanistik aus interkultureller Perspektive. Festschrift für Gonthier-Louis Fink*, Strasbourg, S. 239-251.
- Bloom, Harold (1995), *Einflußangst. Eine Theorie der Dichtung*, aus dem Amerikanischen von Angelika Schweikhart, Basel und Frankfurt am Main: Stroemfeld/Nexus.
- Bloom, Harold (1997), *Eine Topographie des Fehllesens*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brinckmann, Albert Erich (1925), *Spätwerke großer Meister*, Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt.
- Broch, Hermann (1947), „Mythos und Altersstil“ (1947), aus dem Englischen von H. F. Broch de Rothermann, in: Hermann Broch, *Geist und Zeitgeist. Essays zur Moderne*, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Paul Michael Lützel, Suhrkamp 1997, S. 94-113.
- Burkard, Philipp (2004), *Dürrenmatts „Stoffe“. Zur literarischen Transformation der Erkenntnistheorien Kants und Vaihingers im Spätwerk*, Tübingen: A. Francke.
- Campe, Rüdiger (1991), „Die Schreibszenen, Schreiben“, in: Hans Ulrich Gumbrecht, K. Ludwig Pfeiffer (Hrsg.), *Paradoxien, Dissonanzen, Zusammenbrüche. Situationen offener Epistemologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 759-772.
- Clark, Kenneth (1972), *The Artist Grows Old. The Rede Lecture 1970*, Cambridge: Cambridge University Press 1972.
- Deleuze, Gilles (1968), *Differenz und Wiederholung* (frz. 1968), aus dem Französischen von Joseph Vogl, München: Wilhelm Fink 1997.
- Eggebrecht, Harald (1998), „Letzte Ausfahrt oder: Sind wir noch spätwerkfähig? Vom wachsenden Elend des Immergleichen“, in: *Die Macht des Alters. Strategien der Meisterschaft*, hrsg. von Bazon Brock im Auftrag der Stiftung für Kunst und Kultur e.V., Köln: Dumont, S. 91-93.
- Focke, Wenda (1997), *Mut – Schreiben heißt Leben. Über das Alterswerk deutschsprachiger Schriftsteller*, Düsseldorf und Bonn: Parerga.
- Frank, Armin Paul (1977), „Theorie im Gedicht und Theorie als Gedicht“, in: ders., *Literaturwissenschaft zwischen Extremen. Aufsätze und Ansätze zu aktuellen Fragen einer unsicher gemachten Disziplin*, Berlin u.a.: De Gruyter (= *De-Gruyter-Studienbuch*), S. 131-169.
- Gantner, Joseph (1965), „Der alte Künstler“, in: *Festschrift für Herbert von Einem. Zum 16. Februar 1965*, Berlin: Gebr. Mann, S. 71-76.
- Giuriato, Davide (2005), „(Mechanisiertes) Schreiben. Einleitung“, in: *SCHREIBKUGEL IST EIN DING GLEICH MIR: VON EISEN. Schreibszenen im Zeitalter der Typoskripte*, hrsg. von Davide Giuriato, Martin Stingelin und Sandro Zanetti, München: Wilhelm Fink (= *Zur Genealogie des Schreibens*, Bd. 2), S. 7-20.
- Hart Nibbrig, Christiaan Lucas (1989), *Ästhetik der letzten Dinge*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Hood, William (1978), *Allen Memorial Art Museum Bulletin* 35:1-2 (1977-1978: *Artists and Old Age*), hrsg. von William Hood.
- Jens, Walter (1997), „Das künstlerische Alterswerk“, in: ders., *Macht der Erinnerung. Betrachtungen eines deutschen Europäers*, Artemis & Winkler, S. 144-165.
- Kierkegaard, Sören (1961), *Die Wiederholung. Die Krise und eine Krise im Leben einer Schauspielerin*, mit Erinnerungen an Kierkegaard von Hans Bröchner, übers. und mit Glossar, Bibliographie sowie einem Essay ‚Zum Verständnis der Werke‘ hrsg. von Liselotte Richter, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961 (= Werke, Bd. 2; Rowohlt's Klassiker der Literatur und der Wissenschaft, 81).
- Knipping, H. W. und H. Kentner (1977), *Kreativität und Alter*, Bonn: Siering.
- Kobielski, Paul (1939), *Jean Pauls Spätstil*, Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades, Köln: Welzel.
- Küpper, Thomas (2004), *Das inszenierte Alter. Seniorität als literarisches Programm*, Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Kurowski, Ulrich (1973), „Vermächtnisse oder Eine ungesellige Moderne. Etwas über Spätwerke von Filmregisseuren, über Altersstil, der vielleicht auch Greisenavantgardismus genannt werden kann, über die Dialektik zwischen frühen und späten Werken, über das Verhältnis von Jugend und Alter allgemein sowie über die Spekulation, ob der Film sich nicht sowieso in einer Spätphase befindet“, in: *Gibt es einen ‚Altersstil‘? Spätwerke von fünfzehn Regisseuren, konfrontiert mit Frühwerken*, hrsg. von den Freundinnen der Deutschen Kinemathek, Berlin: Kino Arsenal, S. 1-4.
- Lachmann, Renate (1990), *Gedächtnis und Literatur. Intertextualität in der russischen Moderne*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lewy, Ernst (1913), *Zur Sprache des alten Goethe*. Ein Versuch über die Sprache des Einzelnen, Berlin: Cassirer.
- Lukács, Georg (1950), „Der alte Fontane“ (1950), in: ders., *Deutsche Literatur in zwei Jahrhunderten*, Luchterhand 1964 (= Georg Lukács Werke, Bd. 7), S. 452-498.
- Mann, Thomas (1910), „Der alte Fontane“ (1910), in: ders., *Adel des Geistes. Sechzehn Versuche zum Problem der Humanität*, Stockholm: Bermann Fischer 1948, S. 531-560.
- Mann, Thomas (1947), *Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde*, Stockholm: Bermann Fischer.
- Mann, Thomas und Heinrich Mann (1995), *Briefwechsel 1900-1949*, hrsg. von Hans Wysling, Frankfurt am Main: Fischer.
- Markwardt, Bruno (1961), „Das Verhältnis von formulierter und werkimmanenter Poetik“, in: *Poetics, Poetyka, Poetika*, Warszawa, S. 733-744.
- Mattenkloft, Gert (1996), „Poetik der Lebensalter“, in: *Altern braucht Zukunft. Anthropologie, Perspektiven, Orientierungen*, hrsg. von Birgit Hoppe und Christoph Wulf, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, S. 141-156.
- Müller-Seidel, Walter (1993), „Spätwerk und Alterskunst. Zum Ort Fontanes an der Schwelle zur Moderne“, in: *„Was hat nicht alles Platz in eines Menschen Herzen...“ Theodor Fontane und seine Zeit*, Karlsruhe: Evangelischer Presseverband für Baden, S. 120-151.
- Neumann, Erich (1951), „Kunst und Zeit“ (1951), in: ders.: *Kunst und schöpferisches Unbewußtes*, Zürich: Rascher 1954, S. 77-137.
- Plinius Secundus, Cajus (1978), *Naturkunde. Lateinisch – deutsch, Buch XXXV, Farben, Malerei, Plastik*, hrsg. und übers. von Roderich König in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler, München: Heimeran Verlag (Tusculum Bücherei).
- Rosand, David (Hrsg.) (1987), *Art Journal* 46:2 (Summer 1987: *Old Age Style*), hrsg. von David Rosand (Guest Editor).
- Rusterholz, Peter und Irmgard Wirtz (2000), *Verwandlung der „Stoffe“ als Stoff der Verwandlung*, Berlin: Erich Schmidt.
- Said, Edward (2006), *On Late Style. Music and Literatur against the Grain*, New York: Pantheon Books.
- Said, Edward (2004), „Der Stil des Spätwerks. Poesie und Radikalität bei Beethoven, Lampedusa und Kavafis“, in: *Le Monde diplomatique* 7482 (8.10.2004), S. 12-13.
- Schirmacher, Frank (2004), *Das Methusalem-Komplott*, München: Blessing.
- Simmel, Georg (1916), *Rembrandt. Ein kunstphilosophischer Versuch*, Leipzig: Wolff.
- Simon, Ralf (1999), „Gespenster des Realismus. Moderne-Konstellationen in den Spätwerken von Raabe, Stifter und C. F. Meyer“, in: Gerhart von Graevenitz: *Konzepte der Moderne. Germanistische Symposien. Berichtsbände, XX*, Stuttgart und Weimar, S. 202-233.
- Stingelin, Martin (2004), „„Schreiben“. Einleitung“, in: „Mir ekelt vor diesem tintenklecksenden Säkulum“. Schreibszenen im Zeitalter der Manuskripte, hrsg. unter Mitarbeit von Davide Giuriato und Sandro Zanetti), München: Wilhelm Fink (= *Zur Genealogie des Schreibens*, Bd. 1), S. 7-21.
- Szondi, Peter (1963), *Der andere Pfeil. Zur Entstehungsgeschichte von Hölderlins hymnischem Spätstil*, Frankfurt am Main.
- Tietze, Hans (1933), „Jugendwerk und Alterswerk in der bildenden Kunst“, in: *Zeitwende* 9 (1933), S. 220-226.
- Vasari, Giorgio (1568), *Das Leben des Tizian* (1568), neu übers. von Victoria Lorini, komm. und hrsg. von Christina Irlenbusch, Berlin: Wagenbach 2005.

- von Einem, Herbert (1973), „Zur Deutung des Altersstiles in der Kunstgeschichte“, in: *Album Amicorum J. G. van Gelder*, hrsg. von J. Bruyn, J. A. Emmens, E. de Jongh und D. P. Snoep, den Haag: Martinus Nijhoff, S. 88-92.
- Weiss, Evelyn (1998), „‘Sammet nur als Idea’. Zur Problematik des künstlerischen Spätwerkes“, in: *Die Macht des Alters. Strategien der Meisterschaft*, hrsg. von Bazon Brock im Auftrag der Stiftung für Kunst und Kultur e.V., Köln: Dumont, S. 245-247.
- Woodward, Kathleen (1980), *at last. The Real Distinguished Thing. The Late Poems of Eliot, Pound, Stevens, and Williams*, Columbus: Ohio State UP.
- Woodward, Kathleen (1993), „Late Theory, Late Style: Loss and Renewal in Freud and Barthes“, in: Anne Wyatt-Brown und Janice Rossen (Hrsg.), *Aging & Gender in Literature. Studies in Creativity*, Charlottesville: University of Virginia Press, S. 82-101.
- Zanetti, Sandro (2006), „(Digitalisiertes) Schreiben. Einleitung“, in: *„System ohne General“. Schreibszenen im digitalen Zeitalter*, hrsg. von Davide Giuriato, Martin Stingelin und Sandro Zanetti, München: Wilhelm Fink (= *Zur Genealogie des Schreibens*, Bd. 3), S. 7-26.